

## **Statement von Prof. Jens Becker zum Gutachten von Pavel Brunßen zum Film „Nellys Abenteuer“**

Berlin, den 10.09.2017

Der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma hat uns, die Macher, Sender und Förderer des Film „Nellys Abenteuer“ vor kurzem mit dem Vorwurf konfrontiert, unser Film sei rassistisch und antiziganistisch und fördere antiziganistische Tendenzen in der Gesellschaft. Diesen Vorwurf weisen wir strikt zurück und empfinden ihn auch als beleidigend.

In einer Aussprache beim SWR am 07.09. 2017 haben wir gegenüber dem Zentralrat der Sinti und Roma ausführlich Stellung zu unserer Arbeit genommen und die Vorwürfe detailliert und fachlich fundiert zurückgewiesen.

Im Vorfeld für dieses Treffen sandte uns der Zentralrat der Sinti und Roma kurzfristig zwei Gutachten zu, von Prof. Dr. Petra Josting und von Pavel Brunßen.

Da diese schriftlichen Gutachten einen akademischem Anspruch haben und in der Aussprache wegen Abwesenheit beider Gutachter kaum darauf eingegangen werden konnte, fühle ich mich als Professor für Drehbuch an der Filmuniversität Babelsberg „Konrad Wolf“ herausgefordert, diese Gutachten auf diesem Weg auch aus akademischer Sicht zu kommentieren.

### **Stellungnahme zum Gutachten von Pavel Brunßen**

Pavel Brunßen ist Herausgeber eines politischen Fußballmagazins und engagiert sich gegen Antisemitismus und Antiziganismus. Einen filmwissenschaftlichen Kontext habe ich zumindest nicht recherchieren können.

Sein 27seitiges Gutachten besteht ca. zur Hälfte aus Zitaten und Quellenverweisen, also anderer Leute Gedanken, und ich beschränke mich im Folgenden nur auf seinen eigenen Text.

Pavel Brunßen übersieht oder negiert wie auch schon die andere Gutachterin Prof. Dr. Josting komplett die zentrale Intrige des Films, die sich durch den ganzen Handlungsbogen des Films zieht:

Es gibt eine Entführung der Protagonistin Nelly, die vom Hauptantagonisten Reginald Wagner inszeniert wird und die sich über mehrere Etappen, ganz im aristotelischen Sinne der Konfliktsteigerung, erstreckt. Zum perfiden Plan von Herrn Wagner gehört es, eine Kindesentführung durch Roma vorzutäuschen. Er schreibt sogar einen Brief in schlechtem Deutsch, um diese Täuschung zu verstärken. Wagner glaubt, dass Nellys Eltern antiziganistische Klischees haben und darauf hereinfliegen. Doch im Gegensatz zu Herrn Holzinger fallen Nellys Eltern an keiner Stelle der Handlung darauf herein, weil sie eben nicht vorurteilsbeladen sind.

Während Pavel Brunßen hier die zentrale Intrige des Films und ihre Auswirkungen auf die Charaktere übersieht oder ignoriert, projiziert er jedoch zugleich die menschenverachtende Haltung des Antagonisten auf den gesamten Film und seine Macher. Diese Projektion zieht sich vollständig durch das Gutachten - eine bemerkenswerte analytische Fehlleistung.

Es wäre genau so, als würde in „Harry Potter“ die Intrige des Lord Voldemort zur Grundessenz des Werkes erklärt oder als wäre die faschistoide Ideologie von Präsident Snow in „Die Tribute von Panem“ der Geist dieser Trilogie. Das Gegenteil ist aber der Fall, weil die Protagonisten dieser Bücher / Filme gegen das Böse kämpfen und wir als Leser / Zuschauer uns mit ihnen identifizieren.

„Nellys Abenteuer“ funktioniert auf die gleiche Weise. Nelly findet mit Tibi und Roxana Freunde, mit deren Hilfe sie den Schurken Herrn Wagner besiegt. Diese drei Kinder sind die Identifikationsfiguren, die Helden des Films, mit ihnen identifizieren sich die Zuschauer, mit ihnen lehnen sie auch die menschenverachtende Haltung des Herrn Wagner ab. Dass Hokus dabei nur ein kleines Rad im Getriebe des mächtigen Herrn Wagner ist und dass Tibi und Roxana aus einer anfänglichen Abhängigkeit von Hokus ausbrechen, das erkennen die jungen und erwachsenen Zuschauer sehr genau, wie uns auch zahlreiche Gespräche nach Filmvorführungen beweisen. Nur - warum erkennt der Gutachter das nicht?

Wenn wir im Diskurs ernsthaft anfangen, die Haltung von Antagonisten bzw. von negativen Figuren überhaupt, mit der Haltung der Filmemacher zu verwechseln oder ihnen diese pauschal zu unterstellen - und genau das macht das Gutachten mit dem Vorwurf des Antiziganismus - dann ist generell kein dramatisches Erzählen mehr möglich, weil die Auseinandersetzung von Gut und Böse nicht mehr stattfinden dürfte. Dies ist – mit Verlaub - ein geradezu abwegiger Ansatz im Kunstdiskurs.

Pavel Brunßen geht in seinem Gutachten aber noch einen Schritt weiter, in dem er einzelne Szenen, Momente und Bilder des Films herausgreift und diese durch Auslassung, Halbwahrheit oder Fehlinterpretation jeweils in einen verfälschenden Kontext stellt. Dies geschieht ganz systematisch und ich greife hier nur einige Beispiele heraus, um die Methode des Autors zu verdeutlichen.

So schreibt er zum Beispiel:

*„In Nellys Abenteuer wird durchgehend die vermeintliche ‚Fremdheit‘ und ‚Andersartigkeit‘ von Roma betont, welche im Film ausschließlich in Verbindung mit Problemen auftreten. Roma werden im Film nicht bei der Arbeit an Universitäten, als Leiterin eines Hotels oder als Verkäufer im Supermarkt gezeigt, sondern als deviante, obskure Gestalten, die zwielichtigen Geschäften nachgehen oder betteln.“*

Zum ersten Halbsatz ist zu sagen, dass der Film ein deutsches Mädchen in einem anderen Land zeigt, in Rumänien. Natürlich ist alles hier fremd für sie – das Land, die Sprache, die Kultur, die Gerüche, die Musik, die Kultur des Umgangs, das Geld usw. Das ist völlig normal, das geht jedem Menschen so, der zum ersten Mal ein fremdes Land bereist und davon erzählt der Film. Aber schon dieser erste Halbsatz konstruiert, der Film würde bewusst und ausschließlich die Andersartigkeit von Roma betonen und in den Focus stellen. Dies tut der Film aber gar nicht, denn die rumänische Kultur und die der Siebenbürger Sachsen sind für Nelly genau so fremdartig.

Der zweite Halbsatz behauptet, Roma würden im Film ausschließlich in Verbindung mit Problemen auftreten. Hier ignoriert Pavel Brunßen komplett, dass mit Tibi und Roxana und auch mit Mama Roza drei Roma-Charaktere auftreten, die eine starke Emanzipationsgeschichte durchmachen. Sie lösen sich aus der Abhängigkeit von Hokus und stehen der Hauptfigur Nelly zur Seite, damit sie ihre Eltern wiederfinden kann. Diese Figuren entwickeln sich damit noch während der ersten Hälfte des 2.

Akts zu Sympathiefiguren machen keine Probleme, wie Herr Brunßen behauptet, sondern lösen sie.

Am Ende des Films findet eine Feier statt, bei der das ganze Dorf mit Nelly tanzt, man kann also davon ausgehen, dass sich das ganze Dorf auf Nellys Seite geschlagen hat. Warum hat Herr Brunßen diese zentrale Entwicklungslinie des Films übersehen?

Im zweiten Satz des Zitats beklagt der Gutachter, dass Roma-Figuren nicht bei der Arbeit an Universitäten, als Leiter eines Hotels oder Verkäufer gezeigt werden. Das ist richtig, nur – der Film zeigt überhaupt keine Universitäten oder Supermärkte und die Ethnie des Hotelleiters (ein Komparse, einmal in der Bildtotalen) einzuschätzen, das würde ich mir nicht zutrauen und ich bin der Coautor des Films.

Mama Roza sieht man übrigens im Film bei ihrer Arbeit, mit der sie die Familie ernährt – beim Besenbinden und Korbflechten. Der Verkauf von Reisigbesen und Körben ist eine Arbeit, die wir auf unseren Rechercheisen oft gesehen haben und es gibt keinen Grund, diese Arbeit zu diskreditieren. Herr Brunßen übersieht dies oder wertet es nicht als Arbeit.

Im letzten Halbsatz des Zitats werden die Roma-Figuren als obskure Gestalten bezeichnet und herabgewürdigt. Dies empfinde ich als empathiefreie Sicht eines weißen Privilegierten auf die Armut in einem anderen Land. Ja, die Bewohner des von uns gezeigten Romadorfes leben unter der Armutsgrenze, so wie über 25% aller rumänischen Roma – ein 6x höherer Prozentsatz als in der rumänischen Gesamtbevölkerung (Angaben nach einer Studie der rumänischen Regierung von 2009). Roma werden bei der Arbeitssuche ganz klar rassistisch diskriminiert, von gut bezahlter Arbeit nahezu ausgeschlossen, dies gibt in derselben Studie sogar die rumänische Regierung offen zu. Zum Zeitpunkt unserer Recherchen betrug der Sozialhilfesatz pro Person in den von uns besuchten Dörfern umgerechnet 25 Euro im Monat. Davon kann niemand leben, auch nicht in Rumänien. Unter diesen Umständen muss man erfindungsreich werden, ganz einfach, um zu überleben. Dass daraus extreme soziale Spannungen erwachsen und auch Kriminalität gedeiht, ist völlig klar und eine soziale Frage. Das heißt aber nicht, dass die Menschen bzw. auf den Film bezogen die Figuren damit würdelos wären.

Eine weitere Methode, mit der Pavel Brunßen in seinem Gutachten arbeitet, ist die bewusste Auslassung, um daraus dann verfälschende Schlüsse zu ziehen. Wieder ein Zitat als Beispiel:

*„Die Darstellung von Roma in dramatischen Lebensverhältnissen, wie sie im Roma-Dorf in Nellys Abenteuer vorherrschen, könnte auch als wohlgemeinter Versuch missverstanden werden, auf die existenzbedrohenden Lebensbedingungen hinzuweisen, in denen viele Roma in Rumänien als Folge von antiziganistischer Ausgrenzung und Benachteiligung leben müssen. Die Darstellung in Nellys Abenteuer verzichtet jedoch auf Problematisierungen oder Erklärungen dieser Zustände (wo ist zum Beispiel der Staat, wo der Antiziganismus der Mehrheitsgesellschaft?).“*

Seltsam, dass der Gutachter hier die Szene übersieht, in der Roxana Nelly erklärt, warum das ganze Dorf nur eine Wasserstelle hat – nämlich, weil sie die einfach von den Behörden nicht bekommen (an anderer Stelle zitiert er genau diese Szene, er kann sie also nicht übersehen haben). Ebenso überraschend vergisst Pavel Brunßen die Szene, in der Roxana die Gesamtsituation der Roma reflektiert und sagt, sie werden behandelt „wie Scheiße am Schuh von Europa“. Kein Wort auch zu den

mehrfach durchscheinenden antiziganistischen Ressentiments des Herrn Holzinger, einer ambivalenten Figur, der die Haltung zumindest der älteren Generation der Siebenbürger Sachsens widerspiegelt und den Alltagsrassismus in der rumänischen Gesellschaft aufzeigt. Hier wird also unter Auslassung von Fakten ein Vorwurf erhoben, der Film reflektiere nicht oder erkläre die Verhältnisse zu wenig, obwohl er das sehr wohl leistet.

Wenn Pavel Brunßen seine Erkenntnisse zu Theorien verdichtet, wird es aberwitzig wie hier:

*„Selbst wenn die Roma-Kinder Tibi und Roxana der entführten Nelly im Verlauf des Films helfen und zwischen ihnen eine Freundschaft entsteht, erfolgt die Darstellung von Tibi und Roxana entlang gängiger Stereotype. Die individuellen Erfahrungen von Nelly heben die homogenisierenden Darstellungen im Film nicht auf.“*

Also, mal mit anderen Worten: Selbst dann, wenn Tibi und Roxana nachweislich als individuelle Charaktere agieren, sind sie für Herrn Brunßen immer noch Stereotype. Und mögen die Erfahrungen von Nelly noch so individuell sein, Roma bleibt eben Roma. Basta. Ein solcher Fall von Logikresistenz ist schon bemerkenswert.

Zum Instrumentarium des Gutachters gehört auch die Methode des Missverstehens. Wieder ein Beispielzitat:

*„Bereits in der sogenannten Logline, der ersten Zeile des Presseheftes von Nellys Abenteuer, wird die Sichtweise der Film-Produzenten auf Roma deutlich: Aus ihrer Perspektive scheint es sich bei Roma um ‚Fremde‘ zu handeln, auch wenn Angehörige der Minderheit seit Jahrhunderten in ihren jeweiligen Herkunftsländern leben, Teil der jeweiligen Kulturen und Gesellschaften sind und diese mitprägen. Die Logline besteht aus dem kurzen und prägnanten Satz: ‚Ein mitreißender Familienfilm über Mut, fremde Kulturen und echte Freundschaft.‘“*

Worum geht es hier? Die Logline bezieht sich auf einen Film, in dem ein deutsches Kind nach Rumänien fährt und dort unerwartete Abenteuer erlebt. Der Begriff „fremde Kulturen“ bezieht sich hier natürlich auf Rumänien und dieses Land ist Nelly fremd. Sie war ja noch nie dort. Der Plural „Kulturen“ ist deshalb so gewählt, um unseren Respekt zu zeigen vor der Verschiedenartigkeit der im Lande vorhandenen Kulturen, in diesem Fall der Rumänen, der Roma und der Siebenbürger Sachsens. Er schließt rein grammatikalisch sogar aus, dass hier allein die Roma gemeint sein könnten.

Doch Pavel Brunßen deutet die Logline so um, als wäre sie rassistisch intendiert und würde die Roma ausschließen, als Fremde bezeichnen. Da sich diese geschilderte Methodik durch das komplette Gutachten zieht, fällt es schwer, hier nur an Fehlinterpretation und nicht an Vorsatz zu glauben.

Im Kapitel 2.1. entwickelt der Autor dann eine abenteuerliche Theorie:

*„Diese homogenisierte eigene Kultur, die ‚Kultur der Deutschen‘ wird im Film als Kontrast zur homogenisierten fremden ‚Kultur der Roma‘ gesetzt. In dieser Gegenüberstellung ist die ‚Kultur der Deutschen‘ gleichbedeutend mit der ‚Kultur der deutschen Mehrheitsgesellschaft‘.“*

In seinem ideologischen Übereifer übersieht Pavel Brunßen jedoch gleich mehrere Grundfehler seiner Theorie:

Erstens gibt es in Rumänien keine deutsche Mehrheitsgesellschaft. Ich weiß nicht mal, ob es eine rumänische Mehrheitsgesellschaft gäbe, denn dies könnte als Ausschluss der rumänischen Minderheiten interpretiert werden. Aber eine deutsche gibt es dort jedenfalls nicht.

Zweitens ist die Familie Klabund auch nicht etwa als Repräsentanten einer „Kultur der deutschen Mehrheitsgesellschaft“ in Rumänien zu sehen, falls das gemeint ist (obwohl wir ihre deutsche Spießigkeit manchmal ironisch thematisiert haben). Soziologische Begrifflichkeiten, die ihren Sinn machen, wenn man viel mit Statistik umgeht, versagen oft als Instrumentarium in der Dramaturgie. Der Grund liegt auf der Hand – die einzigartige Individualität der filmischen Charaktere.

Nelly zum Beispiel ist ein 13-jähriges flötespielendes Mädchen aus Schwäbisch Hall und wohnt mit ihren Eltern in einem Reihenhaus. Damit ist sie automatisch kulturell untypisch im Vergleich zu Rentnern, zur Elterngeneration, zu Jungen, zu Kindern aus Berlin oder thüringischen Dörfern, klavier- oder fußballspielenden Kindern und solchen Kindern, die in Altbauwohnungen leben. Inwiefern sollte dieses konkrete Mädchen also die ganze komplexe „Kultur der deutschen Mehrheitsgesellschaft“ (was immer das sein soll) repräsentieren? Nein, das tut sie nicht – sie steht einfach nur für sich selbst, für die konkrete und einzigartige Nelly Klabund.

Pavel Brunßen führt diese Theorie jedoch bis zu der nicht unkomischen Behauptung, Nellys Perspektive aus dem Auto auf Tibi und Roxana, die gerade draußen stehen, sei gleichzusetzen mit der Perspektive der deutschen Mehrheitsgesellschaft auf die Roma. Hier wie auch an anderen Stellen zeigt der Gutachter seine Unkenntnis der Wirkungsmechanismen filmischer Mittel. Ein Bild aus Nellys Blickwinkel, also eine so genannte Subjektive, kann per se nicht die „Perspektive der deutschen Mehrheitsgesellschaft“ sein, wie Herr Brunßen glaubt, weil alle Zuschauer des Films diese Perspektive einnehmen, egal, ob sie jetzt Deutsche, Roma, Amerikaner oder Chinesen sind. Hier wird es einfach – Entschuldigung für das deutliche Wort – absurd.

Noch ein paar letzte Gedanken zu den Bildzitate im Kapitel 2.1.2., die Nellys Ankunft im Romadorf zeigen. Hier arbeitet der Gutachter sich daran ab, dass Nelly ihre Ankunft dort als Fremdheit und Bedrohung erlebt.

Um diese Szene schreiben zu können, habe ich sie auf meinen drei Recherchereisen (insgesamt gab es vier für den Film) in mehreren Romadörfern selbst erlebt. Tatsächlich ist es meine Erfahrung, dass man als Gadjö in einem rumänischen Romadorf genau so empfangen wird. Und tatsächlich empfand ich diese Situation als fremd und bedrohlich. Dies ist keine „antiziganistische Zuschreibung“, wie Herr Brunßen es nennt, dies ist einfach bei Recherchen mehrfach selbst erlebt.

Trotzdem erschien es uns wichtig, dieser Szene im Film ein erzählerisches Gegengewicht zu geben, welches Pavel Brunßen wieder übersieht. So schirmen Tibi und auch Hokus Nelly beim Aussteigen aus dem Wagen vor fremden Berührungen ab. Dies zeigt sogar eines der für sein Gutachten ausgewählten Filmbilder, wird aber im Text vollständig ignoriert. Ebenso wird von Herrn Brunßen zwar erwähnt, dass Nelly mit einem Eimer Wasser überschüttet wird, aber er verschweigt ihre wichtige Reaktion darauf. Nach dem ersten Schock lächelt sie nämlich – und zwar deshalb, weil Mama Roza dem Hokus verbal Paroli bietet, eine starke Frau, die sich nicht die Butter vom Brot nehmen lässt. Wieder ein Charakter und kein Stereotyp, wie Pavel Brunßen uns glauben machen will.

## **Fazit**

Meine Ausführungen auf dieses 27seitige Gutachten gehen nicht auf jedes einzelne Argument ein, sonst hätte dieses Statement sehr viel länger ausfallen müssen. Das kann und will ich gerade nicht leisten. Ich habe mich deshalb auf die fragwürdige Methodik und den Dogmatismus der Ausführungen konzentriert.

Mich beschäftigt danach die Frage, wohin diese Diskussion führen soll. Ich sehe Parallelen zu anderen gegenwärtigen Kulturdiskursen, in denen jeweils minoritäre politische oder gesellschaftliche Kräfte mit dem Vorwurf politischer Unkorrektheit die Freiheit der Kunst beschneiden wollen bzw. die Deutungshoheit über bestimmte Themen erhalten wollen.

Wenn man sich auf diesen Weg einlassen würde, würde es konsequent dazu führen, dass die Gedanken nicht mehr frei sind und dass man über gar nichts mehr Filme machen kann.

Jens Becker  
Prof. für Drehbuch  
Filmuniversität Babelsberg „Konrad Wolf“